

Lieder : 475, 1 - 2 + 4 + 8; 1, 1 - 3; 62, 1 - 5; 293, 1 - 2; 354, 1 - 2 + 6

Lesung: Lukas 6, 36 - 42

Liebe Gemeinde,

die Lebenseinstellung des Menschen und zu einem guten Teil auch sein Charakter bildet sich heraus, indem er sich an Vorbildern orientiert. Der Mensch ahmt von klein auf nach. Am Anfang sind es Vater und Mutter, die dem Kind als Vorbild dienen. Das kleine Kind will so sein, wie Vater oder Mutter. „Meine Mama hat gesagt“, „Mein Vater tut das so“, „Ich werde auch so stark sein wie mein Papa“, „Mit meiner Mama gehe ich gerne einkaufen“ – solche und andere Aussagen verdeutlichen die Identifikation mit diesen Vorbildern. Kinder lernen mehr von dem, wie Vater und Mutter leben, als von dem, was sie sagen. Sag, was du willst, deine Kinder machen es dir doch nach.

Doch einige Jahre später beginnen die Kinder sich von den Eltern abzugrenzen. Aber ohne Vorbilder kommen sie auch dann nicht aus. Jetzt haben sie Idole aus der Musikszene, dem Sport, dem Film. Sie streben den Schönen und Reichen und den Erfolgsmenschen nach. Das Gruppengeschehen bestimmt stark das Denken und Handeln.

In der Ausbildung gibt der Meister den Ton an, wenn er ein guter Meister ist, wird der Lehrling willig von ihm lernen.

Im Alter dann denkt der Mensch zurück an die Kindheit und Jugend, an die Menschen, die ihn geprägt haben – in die eine oder andere Richtung.

Nicht nur der Einzelne, sondern ganze Gesellschaften und Völker haben ihre Vorbilder. Dichter, Denker, Komponisten, Künstler, Feldherren, Könige und Kaiser haben das Bewußtsein eines Volkes geprägt.

In Deutschland hat das historische Gedächtnis Schaden erlitten, es ist geradezu verpönt, stolz auf seine Vorfahren zu sein – und dennoch blitzt manchmal die Erinnerung auf, daß Menschen gelebt haben, auf deren Errungenschaften wir unser Leben heute gründen. Dabei sind es nicht nur technische Erfindungen, sondern auch Moralvorstellungen und Verhaltensweisen. Daß Johannes Gutenberg den Buchdruck erfunden hat, Martin Luther die Bibel übersetzt hat, Carl Benz das erste selbstfahrende Automobil gebaut hat, Immanuel Kant dem eigenen Handeln moralische Vorbildfunktion zugesprochen hat, usw., das beeinflußt unser heutiges Leben.

Auch auf der Glaubensebene geht es nicht ohne Vorbilder. Dabei sind es nicht nur die großen Glaubensgestalten wie Augustin, Luther, Wichern, Bonhoeffer und andere große Namen, sondern oft sind es unscheinbare Gestalten, die gesellschaftlich nicht groß aufgefallen sind, aber dennoch großen Einfluß auf unser persönliches Glaubensleben ausgeübt haben. Das sind Vater, Mutter, Oma, Opa, auch mal ein Onkel oder eine Tante, eine Freundin, ein Freund, der Religionslehrer, der Pastor oder der Nachbar von nebenan.

Viele Personen, die in der Bibel vorkommen, dienen uns als Vorbild oder zur Abschreckung. An einem Abraham, Jakob, Mose, David, Salomo können wir lernen, sowohl von ihrer Beständigkeit, als auch von ihrem Scheitern und Fehlverhalten. Und selbst Ungläubige oder Heiden nehmen eine Rolle ein, von der nachfolgende Generationen lernen können.

Herodes hat den Heiland verfolgt, er wollte das Kind umbringen, Pontius Pilatus hat sich in politischer Rücksichtnahme geübt, sein Nachfolger, der Statthalter Felix hoffte auf Bestechungsgeld von Paulus (Apg. 24), Festus hatte nicht den Mut, eine klare Entscheidung zu treffen (Apg. 25) und der jüdische König Agrippa war nahe dran, Christ zu werden, aber er bangte um seine Stellung (Apg.26).

Liebe Gemeinde, die Jahreslosung für 2021 mahnt uns an eine Vorbildfunktion, die höher nicht sein kann. Ein qualifizierteres Orientierungsmerkmal gibt es nicht.

Seid barmherzig, wie auch eure Vater barmherzig ist. Lukas 6,36

Barmherzig sein – wie macht man das? In der Alltagssprache kommt dieser Begriff kaum vor, allenfalls im negativen Sinne. Etwa wenn gesagt wird: Unser Wirtschaftssystem ist unbarmherzig, oder: unsere Gesellschaft ist nicht barmherzig. Wir denken zu wissen, was barmherzig sein ist. Etwa der Schwachen und Kranken sich annehmen; den, der unten ist, nicht auch noch treten, sondern ihm aufhelfen. Der Umgang einer Gesellschaft mit den Schwächsten und den Niedrigen zeigt, ob sie barmherzig ist oder nicht.

Im Hebräischen heißt barmherzig „rachum“. Der Wortstamm ist derselbe wie bei „rächäm“, ein Begriff, der für den Mutterleib und für das Leibesinnere steht. Im Mutterleib sind wir alle herangereift. Wir waren schwach und ausgeliefert, im Mutterleib aber geborgen.

Wenn in der Bibel erwähnt wird, daß der Zustand des Volkes für Gott ein Jammer darstellt, wenn es von Jesus heißt „es jammerte ihn“, etwa wenn er einen Kranken sah, dann handelt es sich um die Barmherzigkeit. Das Elend der Welt, der Fall unter die Sünde zieht im Innersten zusammen. Es drängt den Herrn geradezu, dieses Elend aufzuheben.

Genau dafür ist Jesus in diese Welt gekommen. In ihm scheint die Barmherzigkeit Gottes auf. Die Welt ist nicht verloren, es gibt Hoffnung für uns.

Nun fordert die Bibel auf: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.* Nehmt also ein Beispiel am Vorgehen und Handeln Gottes.

In der Zeit des Dritten Reiches sprach man von lebensunwertem Leben. Behinderte, Verkrüppelte und andere Schwache wurden regelrecht ausgemerzt. Hart wie Krupp-Stahl sollte der Übermensch gegenüber den Untermenschen sein. Über Selektion sollte das Edle gefördert und herangezüchtet werden. Für Barmherzigkeit war kein Platz. Das philosophische Denken einer Evolutionstheorie von Darwin oder eines Nihilismus von Nietzsche zeitigte schreckliche Folgen. Nietzsche bereitete das Terrain der Nazi-Terrorherrschaft vor. Er sprach sich dafür aus, daß Individuen geopfert werden müßten, wenn es der Züchtung des Übermenschen dient. Die Starken sollten gegen die

„Mißrathenen, Verkleinerten, Verkümmerten, Vergifteten“ vorgehen. Die Saat ist aufgegangen, die Welt wurde noch schrecklicher.

Zur selben Zeit bildete sich der Bolschewismus und Kommunismus heraus. Diese Strömung berief sich auf den Evolutionsgedanken (der Stärkere überlebt) und hat gleichermaßen furchtbar viele Opfer produziert.

An diesen beiden Beispielen ist zu erkennen, wohin es mit der Welt geht, wenn keine Barmherzigkeit geübt wird.

Liebe Gemeinde, wenn einzelne Menschen barmherzig sind, kann auch die Gesellschaft barmherzig werden. Es sind einzelne Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen, Menschen, die gegen die Macht der Hartherzigkeit Zeichen der Barmherzigkeit setzen. Die Änderung beginnt im Kleinen. Der russische Schriftsteller Leo Tolstoi hat mal beobachtet: „Alle denken nur darüber nach, wie man die Menschheit ändern könnte, doch niemand denkt daran, sich selbst zu ändern.“

Der Zusammenhang, in dem die Jahreslosung steht, macht dies deutlich. Jesus spricht vom Splitter und Balken im Auge. „*Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?*“

Wir sehen gerne die Fehler der anderen, unbarmherzig und streng sollen die ausgemerzt werden, gegenüber den eigenen Unzulänglichkeiten aber verfährt man barmherzig. Kehr erst vor deiner Tür, wollte Jesus sagen und dann kannst du helfen, daß dein Nächster auch einen sauberen Steg hat.

Liebe Gemeinde, Gott gibt uns Menschen eine zweite, dritte Chance und sogar mehr. So sollten auch wir den anderen nicht gleich abschreiben. Nicht „Wie du mir, so ich dir“, sondern: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“. Gott achtet auf uns, so sollen auch wir auf die Not der Mitmenschen achten.

Barmherzigkeit heißt, mit den Augen Gottes zu sehen. Die harte Gerechtigkeit straft und teilt nach den Taten zu, die Barmherzigkeit rettet und richtet auf. So wie Gott über seine Barmherzigkeit das Böse ins Leere laufen läßt, müssen wir den Nächsten nicht stets auf seine Fehler festnageln.

Freilich mit dem Gesetz hat Gott dem Menschen eine Richtlinie in dieser gefallenen Welt gegeben, wie Leben gelingen kann. Bei Nichteinhaltung droht Strafe oder gar Vernichtung. Das aber ist nicht das Ziel der Wege Gottes mit uns. Die Barmherzigkeit ermöglicht nicht nur einen Neuanfang, sondern ist auch zielführender als das Gesetz.

In Jesus Christus werden beide zusammengeführt. Jesus verkörpert die Erfüllung des Gesetzes und durch ihn ist uns die Barmherzigkeit Gottes in Zeit und Ewigkeit gewiß.

Das neue Jahr wird uns Möglichkeiten bieten, selber barmherzig zu sein.
Wie Gott mir, so ich dir.

Amen.